



Potenziale und Risiken in der familialen Pflege alter Menschen (PURFAM) Zusammenfassung des Standes Ende 2010

Ausgangssituation und Konzept von PURFAM

Die familiäre Pflege stellt in der BRD eine zentrale Versorgungsform dar, welche nahezu 70 % aller pflegebedürftigen Menschen betrifft. Die von pflegenden Angehörigen erbrachte Versorgungsqualität ist in der Regel hoch und von großem Umfang. Zu den Risiken der ambulanten Pflege zählen jedoch auch körperliche und seelische Misshandlungen sowie Vernachlässigung pflegebedürftiger Menschen durch ihre Angehörigen. Auch materielle Übervorteilung und die Einschränkung des freien Willens des Pflegebedürftigen sind Formen gewalttätiger Handlungen.

Zu den zentralen Projekthaltungen von PURFAM gehören die Prävention von Gewalt und Vernachlässigung alter Menschen in der familialen Pflege durch Früherkennung und Ressourcenstärkung sowie die Integration internationaler Best-Practice Beispiele zur Optimierung des Praxishandelns.

Die einzelnen Projektschritte beinhalten die Analyse der Best-Practice Ansätze aus Literatur und Experten-Interviews, einen Workshop mit internationalen Experten und darauf aufbauend die Entwicklung einer Früherkennungsmaßnahme. Für deren Einsatz wird ein zielgruppenspezifisches Training von Mitarbeitern in ambulanten Pflegediensten entwickelt, welches präventive Hilfeangebote integriert. Die bundesweite Implementierung der speziellen Checkliste zur Früherkennung und des weiteren Assessmentverfahrens ist mit einer Evaluation der Interventionsmaßnahme verbunden.

Arbeitsdefinition von „elder abuse“ im Projekt

Sowohl aus Forschungs- als auch aus klinischer Perspektive wird die Heterogenität vorliegender Gewaltdefinitionen und -taxonomien als wesentliche Barriere zum Verständnis der Problematik gesehen. Im Projekt PURFAM wurde eine in der einschlägigen Literatur vielfach zitierte Definition als Arbeitsgrundlage aufgegriffen, welche von „Action on Elder Abuse“ (UK) entwickelt und u. a. von dem Netzwerk „International Network for the Prevention of Elder Abuse“ verwendet wird: „Elder abuse is a single or repeated act, or lack of appropriate action, occurring within any relationship where there is an expectation of trust which causes harm or distress to an older person“ (exemplarisch: Biggs et al., 2009; WHO / Krug, 2002; WHO, 2008). „Elder abuse“ wird aufgefasst als physischer und psychischer Missbrauch, Vernachlässigung, finanzielle Ausbeutung und sexualisierte Gewalt.

Bei der Subgruppe der pflege- und hilfebedürftigen Personen ist gegenüber der gesamten Population älterer Menschen von deutlich höheren Raten mit hoher Dunkelziffer aufgrund der problematischen Erreichbarkeit besonders vulnerabler Teilgruppen wie schwerpflegebedürftiger oder demenzkranker Personen auszugehen. Zahlreiche Studien weisen auf eine Belastungskumulation bei pflegenden Angehörigen hin. Im Rahmen der LEANDER-Studie (Zank & Schacke) konnte gezeigt werden, dass insbesondere die Belastung durch aggressive- und Verwirrtheitssymptome des Pflegebedürftigen das Risiko von Aggressivität und Gewalt in der Pflege erhöht. Als Risikofaktoren gelten weiterhin u. a. gewaltgeprägte Beziehungen vor Eintritt der Pflegebedürftigkeit, soziale Isoliertheit von Pflegenden, das Vorliegen einer Demenzerkrankung und kognitive Beeinträchtigungen der familialen Pflegeperson.

Internationale Best-Practice Ansätze

In das PURFAM Projekt sind zahlreiche internationale Beispiele von Best-Practice eingeflossen. Bewährte Lösungsansätze aus dem Ausland wurden hierbei auf ihre Funktionalität im nationalen Kontext überprüft. Exemplarisch können insbesondere die weitreichenden strukturellen und legislativen Entwicklungen in den USA, sowie in Israel und Japan genannt werden, welche nachfolgend auch im internationalen Expertenworkshop von PURFAM aufgegriffen werden. In Deutschland bereits implementierte Verfahren im Kinder- und Jugendbereich sowie Lösungsansätze bei der Thematik „Gewalt gegenüber Frauen“ bieten weitere Gestaltungsimpulse sowohl auf mikro-, meso- als auch auf makrogesellschaftlicher Ebene. Von besonderem Interesse sind hierbei die Erfahrungen im Netzwerkmanagement auf regionaler und fachspezifischer Ebene, die Formalisierung von Abläufen und die Regelung von rechtlichen Zuständigkeiten.

Festgehalten werden kann die Notwendigkeit eines niedrigschwelligen Zugangs zu dieser äußerst vulnerablen Zielgruppe sowie koordinierter und vernetzter Interventionsmaßnahmen.

Experteninterviews mit nationalen Experten

Beim Experteninterview handelt es sich um eine Form des qualitativen Interviews. Es ist ein Typus des Leitfaden-Interviews, welches der deskriptiven Erfassung von Prozess- und Deutungswissen dient, das im Kontext eines professionellen Handlungsfeldes erworben wurde.

Ausgehend von der gerontologischen Aufgabenstellung und der interdisziplinären Ausrichtung von PURFAM wurden insgesamt 22 Experten aus verschiedenen Disziplinen und Praxisfeldern in ganz Deutschland berücksichtigt. Dabei wurden multiple Handlungsebenen einbezogen.

Neueste Erkenntnisse aus der Forschung sind durch die Disziplinen Rechtswissenschaft, Pflegewissenschaft, Kriminologie, Gerontopsychiatrie, Psychologie und Soziale Arbeit eingeflossen. Weitere Einschlusskriterien waren Spezialwissen zu Demenz sowie zu dem Umgang mit herausforderndem Verhalten bei Menschen mit Demenz und Kenntnis von Pflegestützpunkten und dem Care- und Case-Management.

Neben einschlägiger Forschungsliteratur wurde gezielt Praxisexpertise ins Datenmaterial integriert. Die beteiligten Pflege- und Seniorenberater sowie Pflegedienstleiter- und Mitarbeiter operieren auf der konkreten Handlungsebene und haben den direkten Kontakt zu der Zielgruppe. Auch ihre jeweilige Institutionenlogik wird in der Auswertung von PURFAM berücksichtigt. Durch Fachreferenten einschlägiger Altenhilfeorganisationen und dem Einbezug einer Landes-Seniorenvertretung wurden die Diskurse ihrer Gremien auf Bundes- und Länderebene in den Befunden berücksichtigt. Auch Mitarbeiter des Medizinischen Dienstes der Krankenkassen (MDK) sowie kommunaler Stellen mit spezialisierter Zuständigkeit haben ihr jeweiliges Detailwissen im Umgang mit der Zielgruppe eingebracht.

Durch zwei Rechtsexperten aus dem BMFSFJ konnten wesentliche Erkenntnisse aus den Themenfeldern „Gewalt gegen Frauen“ und „Gewalt gegen Kinder und Jugendliche“ in das Datenmaterial einfließen. Im Bereich der Zielgruppe Frauen hat das BMFSFJ z. B. eine einschlägige repräsentative Studie mit nachfolgenden Sekundäranalysen herausgegeben, die den Handlungsbedarf in der Altersgruppe hochbetagter und beeinträchtigter Menschen unterstreicht.

Mehrfacher Handlungsbedarf

Spezielle Erfordernisse bestehen hinsichtlich der öffentlichen Darstellung und Vermittlung der Thematik, da Gewaltphänomene in der familialen Pflege in besonderem Maße der Gefahr der Skandalisierung und Tabuisierung unterliegen. Eine Vielzahl von pflegenden Angehörigen jedoch erbringt familiale Unterstützungsleistungen von hoher Qualität und in großem Umfang. Weiterhin werden Gewalthandlungen im familialen Pflegegeschehen überwiegend ohne Schädigungsabsicht ausgeübt. PURFAM trägt im Rahmen einer aktiven Öffentlichkeitsarbeit dazu bei, den Zielen der Prävention und Enttabuisierung gerecht zu werden, ohne zu einer unnötigen Stereotypisierung alter Menschen als potenzielle Opfer und damit zu einem verzerrten Altersbild beizutragen.

Als wesentlicher Befund kann konstatiert werden: Zur Stabilisierung häuslicher Pflege bedarf es Maßnahmen zur Früherkennung von Gewaltrisiken und präventiv eingeleiteter Interventionsmaßnahmen. Eine zugehende und niedrigschwellige Ansprache ist die Voraussetzung zur Erreichung der Zielgruppe.

Eckpunkte der Interventionsmaßnahme

Gewaltprävention durch Früherkennung im Projekt PURFAM erfolgt durch den Einbezug professioneller Akteure mit Zugang zu familialen Pflege settings und beinhaltet eine Risikoeinschätzung als Ergebnis eines formalisierten Verfahrens. Ambulante Pflegedienste, die einen direkten Kontakt zum Personenkreis der pflegebedürftigen älteren Menschen und ihren Angehörigen haben, erhalten eine zielgruppenspezifische Schulung zu dem von PURFAM entwickelten Assessmentverfahren.

Das neu entwickelte multidimensionale Zusatzassessment unterstützt Pflegedienstmitarbeiter bei der Einschätzung komplexer Hintergrundsituationen durch die Systematisierung von Beobachtung und das Erfassen relevanter Informationen. Durch die Auswahl von Items in der speziellen Checkliste wird bereits praktizierte Gewalt identifiziert und ein erhöhtes Risiko von Missbrauch und Vernachlässigung aufgezeigt.

Häufig ist problematisches Verhalten pflegender Angehöriger nicht intendiert. Das strukturierte und standardisierte Verfahren erfasst daher neben Misshandlungs- und Vernachlässigungsphänomenen auch das individuelle Belastungserleben pflegender Angehöriger. Somit können situative Handlungsnotwendigkeiten, beispielsweise Beratungs-, Entlastungs- und Edukationsbedarfe, frühzeitig identifiziert werden. Darüber hinausgehend werden Pflegedienstmitarbeiter in den Schulungen befähigt, passgenaue Interventionen zu initiieren bzw. durchzuführen. Hierbei ist die Akzeptanz der betroffenen alten Menschen und ihrer Angehörigen als ein zentraler Faktor für erfolgreiche Interventionsmaßnahmen zu werten.

Internationaler Expertenworkshop von PURFAM

Der PURFAM-Expertenworkshop hat ein internationales Forum zur Vorstellung und Diskussion von Ergebnissen und Erfahrungen aus Forschung und Praxis geboten.

Auch die Eckpunkte der bislang von PURFAM entwickelten Interventionsmaßnahme wurden auf dem Workshop diskutiert. Dazu gehörten Fragen zum Assessmentverfahren, beispielsweise zur Passgenauigkeit hinsichtlich der Integration in die Arbeitsabläufe, und zur Praxistauglichkeit bezogen auf einen angemessenen Aufwand für den Pflegedienst. Andere Diskussionspunkte betrafen die Inhalte der dazugehörigen Schulungsmaßnahme sowie das Spektrum bedarfsgerechter

Interventionen bei gebotemem Handlungsbedarf. Auch rechtliche Implikationen sind bedacht worden.

Der Workshop wurde in Berlin in den Räumen des BMFSFJ ausgerichtet.

Strukturdaten

Das Projekt Potenziale und Risiken in der familialen Pflege (PURFAM) ist ein Forschungs-Praxisprojekt mit zwei Hochschulstandorten und einer Laufzeit vom 1.12.2009 bis zum 30.11.2012. Es wird gefördert vom Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ).

Leitung:

Prof. Dr. Susanne Zank (Universität zu Köln, Humanwissenschaftliche Fakultät, Direktorin Heilpädagogisches Zentrum, Lehrstuhl für Rehabilitationswissenschaftliche Gerontologie)

Prof. Dr. Claudia Schacke (Katholische Hochschule für Sozialwesen Berlin, Soziale Gerontologie)

Mitarbeit:

Dr. H. Elisabeth Philipp-Metzen, Dipl.-Gerontologin (Projektmanagerin Köln)

Sonja Heidenblut, Dipl.-Psychologin; Constanze Steinhilber, Dipl.-Pädagogin und ex. Krankenpflegerin; Inka Wilhelm, Dipl.-Pädagogin (Projektmitarbeiterinnen Köln / Teilzeit)

Dr. Marion Bonillo, Historikerin, Sozialarbeiterin (B.A.); Susanna Saxl, Dipl. Sozialarbeiterin/ Sozialpädagogin (Projektmitarbeiterinnen Berlin / Teilzeit)

Katy Schleicher, Denise Stein (Studentische Hilfskräfte Köln)

Natalie Gaitzsch (Studentische Hilfskraft Berlin)

Die interdisziplinäre Besetzung des Teams entspricht der gerontologisch-multidisziplinären Aufgabenstellung einer Präventionsmaßnahme im vorliegenden Themenfeld.